

Rahner, Hugo, *Symbole der Kirche*. Die Ekklesiologie der Väter. Salzburg, Müller, 1964. Gr.-8°, 576 S. – Ln. DM 39,50.

In den Dreißiger Jahren hat Hugo Rahner begonnen, vor allem in der Innsbrucker Zeitschrift für Katholische Theologie, die Lehre von der Kirche bei den Vätern im Licht der von ihnen verwendeten Symbole darzustellen. Diese Aufsätze konnten in diesen Jahren – aus bekannten Gründen – nicht recht zur Wirkung kommen. Es ist deshalb sehr zu begrüßen, daß sie nun in einem eindrucksvollen Band gesammelt neu vorgelegt werden. Die Zwischenzeit kam diesen Arbeiten insofern sehr zugute, als sie vertieft und ergänzt und durch neue Erkenntnisse und Ergebnisse angereichert werden konnten. So haben wir eigentlich nicht eine Sammlung von Aufsätzen vor uns, sondern ein thematisch gestaltetes, zur inneren Einheit gekommenes Werk. Es ist dadurch ausgezeichnet und charakterisiert, daß hier die verschiedenen Symbole, unter denen die Kirche vorgestellt und verstanden wird und worin die verschiedene Relation der Kirche zu Christus und zu den Menschen zum Ausdruck kommt, nicht nur im einzelnen monographisch beschrieben, sondern in ihrer langen geschichtlichen – ideengeschichtlichen – Entfaltung dargestellt werden. Die leitmotivischen Symbole der Kirche sind: Die Gottesgeburt (Die Kirche als Mutterschoß des Christuslebens auf Erden); Das Mysterium lunae (Die Kirche in ihrer bräutlichen Beziehung zur Sonne Christus); Flumina de ventre Christi (Die Kirche als Quell des lebendigen Wassers, das der Seitenwunde Christi entströmt), und – das ausführlichste und variantenreichste –: Antemna crucis (Die Kirche als Schiff des Heils – hier werden vor allem die biblischen Bilder der Arche und des »Petru Schiffes« ins Spiel gebracht, mit Motiven des Odysseusschiffes, sowie mit der in der Antike weit ausgebauten nautischen Symbolik verbunden –, das in der Kraft des Kreuzes die Fahrt zur endgültigen Landung angetreten hat). Unter diesen Titeln bietet Hugo Rahner die Ekklesiologie der Väter dar. Er tut es mit einer vorbildlichen Erudition, mit einer souveränen Beherrschung der Quellen und der Literatur. Das bedeutet in diesem Fall nicht nur die Kenntnis der Väter und der Kirchenschrift-

steller, sondern der dazu gehörigen »Umwelt« und geschichtlichen Herkunft: die antike Literatur und Dichtung, die Mythologie, die Mysterienreligionen.

Manches an diesen Analysen ist heute nicht mehr recht verständlich, manches erscheint gesucht und gekünstelt. Aber zweifellos wird in dieser, die Kirche repräsentierenden Bildwirklichkeit Wirklichkeit der Kirche erschlossen, die ohne sie eben nicht möglich wäre. Gewiß muß vieles für uns heute neu interpretiert werden. Aber das setzt gerade voraus, daß es etwas zu interpretieren gibt. Überdies sind nicht wenige Bilder ablösbar von antiken Vorstellungen, sie haben gleichsam archetypischen Charakter und sind auch dem heutigen Verständnis zugänglich, wengleich dies vielleicht aus manchen Überlagerungen und Verdeckungen wieder freigelegt werden muß.

Auf jeden Fall bleibt erstaunlich und exemplarisch, mit welcher Zuversicht des Glaubens sich die Kirchenväter, vor allem die Alexandriner, in die Welt der antiken Symbole und Mythen eingelassen haben. Sie hatten nicht die Furcht, das Christliche könne dadurch mythisiert werden, sie lebten von der Hoffnung, den im Mythos und seinen Bildern lebenden Menschen zum eigentlichen Logos des Mythos zu führen.

Wenn in unseren Tagen die Lehre von der Kirche insofern neu entfaltet wird, als die Kirche in der Fülle ihrer – biblischen – Bilder beschrieben wird, dann kann sie auch durch die von den Vätern entwickelte Symbolik der Kirche weiter vertieft, differenziert und verlebendigt werden. Andererseits bietet gerade diese Stunde die entsprechende Voraussetzung, daß ein Werk wie das von Hugo Rahner in der rechten Weise aufgenommen und assimiliert wird. Das ist aus vielen Gründen zu wünschen.

München

Heinrich F r i e s